

Reinhard Münch

**1812 – Mit Napoleon
in Borodino und an
der Beresina**

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2021

Bibliografische Information durch die
Deutsche Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de>
abrufbar.

ISBN 978-3-96940-208-5

Copyright (2021) Engelsdorfer Verlag Leipzig
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de

12,00 Euro (DE)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Inhalt

1. Einführende Worte.....	7
2. Die Schlacht bei Borodino, auch Schlacht an der Moskwa.....	13
Die Sachsen.....	22
Die Bayern	47
Die Württemberger.....	53
Die Preußen	63
Die Westphalen.....	65
Die Polen.....	73
Die Mecklenburger	77
3. Die Schlacht an der Beresina, oder auch der Übergang über jenen Fluss.....	81
Die Holländer.....	87
Die Badener	101
Die Hessen.....	113
Die Preußen	117
Die Sachsen.....	123
Die Bayern	128
Die Berger	129
Die Schweizer.....	135
Die Mecklenburger	145
Die Württemberger.....	150
4. Literatur und Abbildungen.....	155

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

1. Einführende Worte

Die Reihe „Unter den Fahnen Napoleons“ beschreibt die Zeit von 1805 bis 1815 aus der Sicht von Soldaten, Offizieren und Generalen aus Landstrichen, die mit dem kaiserlichen Frankreich verbunden waren. Sie erstritten glanzvolle Siege, erlebten Not und Entbehrung und mussten schließlich den Untergang Napoleons miterleben. Aus diesen aufbereiteten Berichten nach der Herkunft der Zeitzeugen wurden vom Autor drei Bände neu zusammengestellt, die den Bezug auf die Feldzüge 1806/07 gegen Preußen und Russland, 1809 gegen Österreich sowie 1812 unter den Augen Napoleons in der Schlacht bei Borodino und bei dem Übergang über die Beresina haben. Sie ergänzen den Titel mit den Augenzeugenberichten zur Völkerschlacht „An der Seite Napoleons“.

Bekannte Quellen sind neu geordnet, wobei weiter das Prinzip der Herkunftsregionen die Gliederung jener Abhandlungen bestimmt.

Im vorliegenden Band steht das Jahr 1812 im Mittelpunkt. Der Russlandfeldzug: Zur Annäherung an das unwirklich scheinende Thema wird einleitend versucht, dieses Unternehmen ansatzweise zu deuten. Selbst 200 Jahre danach ist es schwer für eine Antwort, warum es überhaupt zu solch einer Aktion kam und wie dann diese sechs Monate

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

abliefern. Ein erster Erklärungsansatz kann der einer aggressiven Expansionspolitik Napoleons gegenüber einem friedfertigen großen Land sein. Genau so gut polarisiert ein zweiter Versuch eine Deutung, nämlich der französische Versuch, das rückständige und nicht zu berechnende Riesenreich im Osten zu disziplinieren. Es wird etwas Dazwischenliegendes sein, ein Wahr oder ein Falsch gibt es nicht.

Zur historischen Einordnung: Napoleon versuchte die Einflussphäre Frankreichs, die 1810 das höchste Maß erreicht hatte, weiter zu vergrößern und einen Frieden mit dem Ziel des besten Wohlstandes für Europa zu gestalten. Deshalb hatte Napoleon aus der Position der Stärke heraus fast alle konkurrierenden Mächte an den Verhandlungstisch gezogen und eine Basis zur Zusammenarbeit geschaffen. Ausgehend vom Tilsiter Frieden 1807 mit der Übereinkunft mit Russland, Preußen klein zu halten, setzte sich dies mit dem Erfurter Fürstenkongress 1808 mit einer kontinentaleuropäischen Einigung fort. Eine verfestigte Kontinentalsperre sollte gegen den unangreifbaren Gegner Großbritannien den Krieg vom Militärischen zum Ökonomischen verschieben. Dann versuchten die Österreicher 1809 eine Kehrtwendung hinzubekommen und griffen Frankreich an. Sie waren wegen des Kriegsausbruchs in Spanien, der Napoleon selbst dorthin zog, versucht, die vermeintliche Schwäche Frankreichs in jenen Monaten zu nutzen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Napoleon 1812, David

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Österreicher wurden jedoch nach Austerlitz 1805 erneut in die Schranken gewiesen. Einzig das nicht mehr zu löschende Feuer auf der Iberischen Halbinsel zeigte die Grundschwäche Frankreichs auf, eben nicht alles im Griff zu haben. Zum offenen Konflikt mit dem eigentliche Vertragspartner Russland kam es nun aber dadurch, dass sich das Zarenreich nicht von Frankreich vorführen lassen wollte. Hinsichtlich der Kontinentalsperre wurden eigene russische Wege gegangen. Anders gesagt, die Russen ignorierten die Kontinentalsperre ab 1810. Napoleons Reaktion mit dem Marsch nach Osten auf diesen Vertragsbruch lag nahe. Die Idee: ein Aufmarsch von mehr als 500.000 würde den Zaren zum Einlenken bringen würde, was bekanntlich nicht geschah. Schließlich war es die Stimmungslage in allen Ländern, die Truppen mit nach Russland schickten, für solch einen Kriegszug fast euphorisch zu nennen. Man war überzeugt und man *freute sich*, ganz wenige Ausnahmen wie gleich zu sehen eingeschlossen, auf diese Auseinandersetzung. Man hatte das Gefühl, bei etwas ganz Großem dabei sein zu können.

Das Unternehmen musste mit dem Wissen 200 Jahre später bei aller Planung, Vorbereitung und materieller Absicherung zum Scheitern verurteilt sein. Nach Überzeugung des Autors war es schlicht unmöglich, über tausende Kilometer eine Versorgung, eine Betreuung hinsichtlich Gesundheit, dem

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

materiellen Nachschub und eine Koordinierung mit den damaligen Möglichkeiten der Nachrichtenübermittlung zu realisieren.



Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

2. Die Schlacht bei Borodino, auch Schlacht an der Moskwa

Um einen Eindruck von jener Schlacht vor den Thoren Moskaus zu bekommen, soll zunächst das Bulletin der Französischen Armee als eine subjektive und auf die eigenen Interessen zugeschnittene Darstellung vorangestellt sein. Es gibt seit 1812 tausende umfassende Analysen und Bewertungen, man suche sich die heraus, die einem wahrscheinlich sind. Der Autor verweist gern auf die Abhandlungen Zamoyskis und Muhlstein.

„Achtzehntes Bulletin. Mozaisk, den 10ten Sept.

Den 4ten reiste der Kaiser von Ghjat ab und lagerte bey der Poststation von Gritueva.

Den 5ten um 6 Uhr des Morgens setzte sich die Armee in Bewegung; um 2 Uhr Nachmittags entdeckte man die russische Armee, rechts an die Moscau, links an die Anhöhen des linken Ufers der Kologa gelehnt. 1200 Toisen vor dem linken Flügel hatte der Feind angefangen, einen schönen Berg zwischen zwey Wäldern zu befestigen, woselbst 9 bis 10,000 Mann aufgestellt standen. Nachdem der Kaiser ihn recognoscirt hatte, beschloß er, keinen Augenblick mehr Anstand zu nehmen und diese Position zu erobern. Er befahl dem Könige von Neapel, mit der Division Compans und der Caval-

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

lerie über die Kologa zu gehen. Der Fürst Poniatowsky, welcher rechts anmarschirt war, befand sich im Stande, die Position zu umgehen. Um 4 Uhr begann der Angriff. In Zeit von einer Stunde war die Redoute mit ihren Kanonen weggenommen, das feindliche Corps aus dem Walde verjagt, und nachdem es den dritten Theil seiner Mannschaft auf dem Schlachtfelde gelassen, in die Flucht geschlagen. Um 7 Uhr Abends war das Feuer eingestellt.

Den 6ten um 7 Uhr Morgens durchlief der Kaiser die feindlichen Vorposten. Der Tag ward mit Recognoscirungen hingebraucht. Der Feind hatte eine sehr eingeeengte Position. Der linke Flügel war durch den Verlust der Position vom vorigen Tage geschwächt worden. Er war an ein großes Gehölz gelehnt, von einem schönen Hügel unterstützt, von einer Redoute mit 25 Stück Kanonen beschützt. Zwey andere Hügel mit Redouten, die 100 Schritte von einander entfernt waren, beschützten seine Linie bis an ein großes Dorf, welches den Feind geschleift hatte, um die Gebirgsfläche mit Artillerie und Infanterie zu decken und seinen Mittelpunkt daran zu stützen. Sein rechter Flügel ging hinter der Kologa und dem Dorfe Borodino hin, und lehnte sich an zwey schöne, mit Redouten bekränzte und mit Batterien bewaffnete Berge. Diese Position schien schön und fest zu seyn. Es war leicht zu manövriren, und den Feind zu nöthigen, sie zu

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

räumen; dadurch aber würde die Sache in die Länge gezogen worden seyn, und die Position ward nicht für so fest gehalten, daß das Gefecht hätte müssen vermieden werden. Es war leicht zu ersehen, daß diese Redouten nur leicht angelegt waren, der Graben nicht tief, nicht verpallisadirt, nicht mit Spitzpfählen versehen war. Man schätzte die Anzahl der Feinde auf 120 bis 130,000 Mann. Unsere Streitkräfte mochten sich eben so hoch belaufen. Die Ueberlegenheit unserer Truppen war aber nicht zweifelhaft.

Den 7ten um 2 Uhr Morgens war der Kaiser, von seinen Marschällen umgeben, in der Position, welche zwey Tage vorher genommen war. Um halb 6 Uhr ging die Sonne an einem wolkenlosen Horizont auf. Es hatte Tages vorher geregnet. ‚Die Sonne von Austerlitz,‘ sagte der Kaiser. Obgleich im September, war es doch so kalt, wie Mähren im December. Die Armee nahm die Vorbedeutung an. Man schlug den Generalmarsch und verlas den Tagesbefehl.

Die Armee antwortete durch wiederholten Jubelruf. Die Höhenfläche, worauf sie stand, war mit russischen Leichnamen von dem Gefechte, das vor zwey Tagen statt hatte, bedeckt.

Der Fürst Poniatowsky, der den rechten Flügel bildete, setzte sich in Bewegung, um den Wald zu umgehen, woran der Feind seinen linken Flügel

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

lehnte. Der Prinz von Eckmühl marschirte ebenfalls ab und zog längs dem Walde hin, voran die Division Compans; zwey Batterien, jede von 60 Stück Kanonen, die feindliche Position bestreichend, waren nachts aufgerichtet worden.

Um 6 Uhr eröffnete der General Graf Sorbier, der die Batterie zur rechten bewaffnet hatte, mit der Reserveartillerie der Garde das Feuer. Der General Pernetty machte mit 30 Stück Kanonen die Spitze der Division Compans (4tes und 1stes Corps), die längs dem Walde marschirte, und die Spitze der feindlichen Position umging. Um halb 7 Uhr ward der General Compans verwundet, um 7 Uhr dem Prinzen von Eckmühl ein Pferd unter dem Leibe erschossen. immer vollständiger ward das Treffen. Nun beginnt das Flintenfeuer. Der Vicekönig der den linken Flügel bildet, greift das Dorf Borodino an, welches der Feind nicht vertheidigen konnte, und nimmt es ein: es liegt auf dem linken Ufer der Kologa. Um 7 Uhr hatte auch der Marschall Herzog von Elchingen sich in Bewegung gesetzt; unter dem Schutze von 60 Stücken Geschütz, die der General Foucher Tags vorher gegen das Centrum des Feindes aufgestellt hatte, marschirt er auf dasselbe los. Tausend Stück Geschütz speyen Tod von beyden Seiten.

Um 8 Uhr sind die Stellungen des Feindes genommen, seine Redouten erstürmt, unser Geschütz bekränzt seine Höhen. Der Vortheil der Stellung,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

den zwey Stunden hindurch die feindlichen Batterien hatten, ist nun unser. Die Brustwehren, die gegen uns standen, so lange der Angriff dauerte, schützen und jetzt selbst. Schon sieht der Feind die Schlacht verloren, da er sie kaum für angefangen hält. Ein Theil seiner Artillerie wird genommen, der Ueberrest nach seinen hintersten Linien abgeführt. In dieser Noth entschließt er sich, das Treffen zu erneuern, und die festen Stellungen, die er vorher nicht behaupten konnte, nunmehr mit seinen großen Heeresmassen anzugreifen. Dreyhundert Stück französisches Geschütz, die auf den Anhöhen stehen, donnern diese Massen nieder, und seine Soldaten sinken entseelt am Fuße derselben Parapets nieder, die sie Tags vorher mit so vieler Mühe als ihre schützende Wehrmauer errichtet hatten.

Der König von Neapel hieb mit der Cavallerie mehreremale ein. Der Herzog von Elchingen bedeckte sich mit Ruhm, und bewies in gleichem Maße Unerschrockenheit und kaltes Blut. Jetzt befahl der Kaiser einen Angriff von vorn, den rechten Flügel vorwärts. Durch diese Bewegung werden wir der drey Viertheile vom Schlachtfelde mächtig. Indessen schlägt sich der Fürst Poniatowsky im Walde mit abwechselndem Erfolg. Noch blieben aber dem Feinde seine Redouten im Walde. Der General Graf Morand marschirt darauf los und nimmt sie weg. Um 9 Uhr Morgens aber,

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt.

da er von allen Seiten angegriffen ward, vermocht er sich nicht mehr darin zu halten. Mit neuem Muthe beseelt durch diesen Erfolg, ließ der Feind seine Reserve, seine besten Truppen anrücken, um noch einmal das Glück zu versuchen. Die kaiserliche Garde marschirte mit. Der Angriff ging auf unser Centrum, worauf unser rechte Flügel sich gestützt hatte. Einen Augenblick besorgt man, der Feind möchte das eingeäscherte Dorf wegnehmen. Die Division Friant schlägt also den Weg dahin ein. Achtzig Stück französisches Geschütz bestreichen jetzt die feindlichen Heermassen, und diese halten ein; sie erliegen unter der Gewalt unsers Geschützes. Zwey Stunden halten sie aus, enggeschlossen unter dem Kartätschenfeuer; vorzudringen wagen, zurückweichen wollen sie nicht; doch entsagen sie aller Hoffnung des Sieges. Da hebt der König von Neapel ihre Unentschlossenheit. Dem 4ten Corps der Reiterey befiehlt er einzuhauen; nun dringt dieses durch die Lücken, die unser Geschütz in die geschlossenen Massen der Russen, in die Schwadronen ihrer Kürassiere geschossen hatte, und von allen Seiten lösen sich die feindlichen Glieder. Der Divisionsgeneral, Graf Caulaincourt, Gouverneur der kaiserlichen Pagen, begiebt sich an die Spitze des 5ten Kürassierregiments, wirft alles vor sich zu Boden und dringt durch den Hohlweg in die Redoute zur Linken. Von diesem Augenblick an ist alle Ungewißheit verschwunden. Die Schlacht ist

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

gewonnen. Die 21 Stück Geschütz, die in der Redoute sich vorfinden, werden gegen den Feind gerichtet. Der General Caulaincourt aber, der bey diesem herrlichen Angriff sich so sehr hervorthat, hatte das Ziel seines Lebens erreicht. Von einer Kanonenkugel getroffen, sank er darnieder und starb eines rühmlichen, beneidenswerthen Todes.

Es ist 2 Uhr Nachmittags. Alle Hoffnung ist dem Feinde entschwunden. Das Treffen ist beendet. Nur das Geschütz donnert fortdauernd. Jetzt schlägt der Feind sich für den Sieg nicht mehr, er kämpft um Rückzug und eigene Rettung.

Sein Verlust ist ungeheuer. 12 bis 13,000 Mann, 8 bis 9000 Pferde sind auf dem Schlachtfelde gezählt worden. 60 Stück Geschütz und 5000 Gefangene sind in unsrer Gewalt geblieben.

Wir hatten 2500 Todte; an Verwundeten die dreyfache Anzahl. In Allem mag unser Verlust sich auf 10,000 Mann belaufen. Der Feind hat 40 bis 50,000 Mann verloren. Niemals war ein ähnliches Schlachtfeld gesehen worden. Von 6 Leichnamen gehörte einer den Franzosen, 5 waren den Russen. 40 russische Generals sind getödtet, verwundet oder gefangen genommen worden. Der General Bagration ist verwundet.

Wir haben den General Grafen Montbrün verloren, ein Kanonenschuß hatte ihn niedergestreckt. Der General Graf Caulaincourt, der an seine Stelle

abgeschickt worden war, fiel eine Stunde darauf ebenfalls von einer Kanonenkugel getroffen.

Die Brigadegenerale Compere, Plauzonne, Marion und Huart sind getödtet. 7 oder 8 Generale sind verwundet, die meisten leicht. Die französischen Truppen haben unsterblichen Ruhm erfochten, und ihre große Ueberlegenheit über die russischen Truppen deutlich bewiesen.

Dieses ist in wenigen Worten der Ueberblick der Schlacht an der Moscau, die 2 Stunden hinter Mozaisk, 25 Meilen von Moscau, am kleinen Flusse Moscau geliefert wurde. 60,000 Kanonenschüsse haben wir gethan, die durch die Ankunft von 800 Artilleriewagen, die vor der Schlacht bereits über Smolensk hinaus waren, schon wieder ersetzt sind. Alle Wälder, alle Dörfer vom Schlachtfelde bis hieher, sind mit Todten und Verwundeten bedeckt. Hier sind 2000 todte oder amputirte Russen vorgefunden worden. Mehrere Generals und Obersten sind gefangen.

Der Kaiser war auch keinen Augenblick der Gefahr ausgesetzt. Weder die Garde zu Fuß noch die zu Pferde hat gestritten; es fehlt ihr auch nicht ein Mann. Keinen Augenblick ist der Sieg ungewiß gewesen. Doch hätte der in seinen Stellungen überwältigte Feind dieselben nicht wieder einnehmen wollen, so würde unser Verlust stärker gewesen seyn, als der seinige. Aber er rieb sein Heer dadurch auf, daß er es von 8 bis 2 Uhr unter dem

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!